Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 59 (2020)

Heft: 1: Einsichten - Ausblicke = Éclairages - Perspectives

Artikel: Baukultur - Landschaftskultur - Gesprächskultur = Culture du bâti - culture du paysage - culture du dialogue

Autor: Salm, Karin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baukultur – Landschaftskultur – Gesprächskultur

Interdisziplinarität gilt als Schlüssel für die erfolgreiche Arbeit an und in der Landschaft. Doch wie steht es im Planungsalltag um die Zusammenarbeit? Welche gemeinsamen Anliegen verfolgen die Berufsverbände? Der BSLA hat die Präsidentinnen und Präsidenten des Bunds Schweizer Architekten (BSA), des Fachverbands Schweizer Raumplaner (FSU) und des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) zu einem Gespräch eingeladen.

Culture du bâti – culture du paysage – culture du dialogue

L'interdisciplinarité est considérée comme la clé du succès en matière de paysage. Mais qu'en est-il de la coopération dans la planification au quotidien? Quels sont les objectifs communs que défendent les associations faîtières? La Fédération suisse des architectes paysagistes (FSAP) a invité les présidents et présidentes de la Fédération des architectes suisses (FAS), de la Fédération suisse des urbanistes (FSU) et de la Société suisse des ingénieurs et des architectes (SIA) à participer à une table-ronde.

Gesprächsleitung und Zusammenfassung / Entretien dirigé et résumé par: Karin Salm

1

Karin Salm: Nach 58 Jahren wird anthos als Zeitschrift, die viermal jährlich erschien, eingestellt. Damit verliert die Landschaftsarchitektur eine journalistische Plattform. Ist das ein Drama?
Jan Stadelmann, Co-Präsident BSLA: Dramatisch wäre, wenn der Diskurs, die intellektuelle Auseinandersetzung über die Aufgaben, die gesellschaftlichen Möglichkeiten und die Entwicklungen der Landschaftsarchitektur wegfallen würde. Die Einstellung sehe ich eher als Chance, über andere publizistische Möglichkeiten für eine grössere Leserschaft nachzudenken. anthos hat über die Landschaftsarchitekturszene hinaus zu wenig Beachtung gefunden. Vielleicht sehe ich das so, weil ich erst seit Kurzem im BSLA-Vorstand bin und einen unbelasteten Blick habe.
Claudia Moll, Co-Präsidentin BSLA: Für mich ist der Entscheid schmerzhaft. Gleichzeitig spüre ich eine gewisse Erleichterung. Denn er ebnet den Weg für die grundsätzliche Frage, wie der BSLA das Thema Landschaftsarchitektur in die Diskussion um die Gestaltung der Landschafts- und der Freiräume einbringt.

Karin Salm: Der SIA leistet sich für die Deutschschweiz die Zeitschrift «TEC21», die wöchentlich erscheint. Stefan Cadosch, erstaunt dich das Ende von anthos?
Stefan Cadosch, Präsident SIA: Wir haben in der Schweiz seit Jahrzehnten eine unglaublich reichhaltige Landschaft an Fachpublikationen. Alle kämpfen mit wirtschaftlichen Problemen, auch «TEC21». Aber wir brauchen journalistische und neutrale Plattformen für einen lebendigen Fachaustausch. Wenn nun die Landschaftsarchitektur, die sehr vital ist, plötzlich ihre Plattform verliert, haben wir Architekten, Ingenieure und Planer tatsächlich ein Problem. Darum müssen wir uns als Gesamtszene überlegen, wie wir den Diskurs weiterführen. Doch ich bin zuversichtlich, weil ich auch einen Aufbruch spüre.

Karin Salm: Warum sagt der Architekt plötzlich, dass ihm die Landschaftsarchitektur nicht egal ist?
Stefan Cadosch: Ganz einfach: Kein Haus steht in der Luft. Wir haben aber ein Problem: Hat die Landschaftsarchitektur ihre Arbeit gut gemacht, sieht alles natürlich und selbstverständlich aus. Im Gegensatz dazu wirkt ein Haus immer künstlich, die Arbeit ist spürbar. Darum müssen auch wir mithelfen, den Wert der Landschaftsarchitektur für die Gestaltung unserer Umwelt zu betonen. Bauen ist interdisziplinär, deshalb darf der Dialog nicht dort aufhören, wo das Gebäude aufhört.

Après 58 ans, la revue trimestrielle anthos cessera de paraître. L'architecture du paysage perdra donc une importante plateforme journalistique. Sommes-nous témoins d'un drame?
Jan Stadelmann, co-président FSAP (JS): Ce qui serait dramatique, c'est que la discussion, le débat intellectuel sur les tâches, les possibilités au sein de la société et les développements dans l'architecture du paysage prennent fin. Je considère plutôt la fin de la parution d'anthos comme une opportunité pour réfléchir à d'autres options journalistiques, avec un cercle plus large de lecteurs. Au-delà du milieu professionnel de l'architecture du paysage, anthos n'a pas suscité suffisamment d'intérêt. Peut-être vois-je les choses ainsi, parce que je suis membre du comité de direction de la FSAP que depuis peu, et que ma perception est encore exempte de toute influence.
Claudia Moll, co-présidente FSAP (CM): Pour moi, cette décision est douloureuse. En même temps, je ressens comme une sorte de soulagement. En effet, elle ouvre la voie à la question fondamentale de comment la FSAP portera à l'avenir le thème de l'architecture du paysage dans le débat sur l'aménagement du paysage et des espaces libres.

En Suisse alémanique, la SIA s'offre une publication hebdomadaire avec la revue TEC21. En tant que président de la SIA, êtes-vous surpris par la fin d'anthos?
Stefan Cadosch, président de la SIA (SC): En Suisse, nous profitons depuis des décennies d'un paysage incroyablement riche en publications professionnelles. Elles sont toutes confrontées à des problèmes économiques, et TEC21 ne fait pas exception. Toutefois, nous avons besoin de plateformes journalistiques impartiales pour assurer un échange professionnel vivant. Lorsque l'architecture du paysage, qui est extrêmement vitale, perd soudain sa plateforme, nous, les architectes, ingénieurs et planificateurs, avons effectivement un problème. C'est pourquoi nous devons réfléchir à l'échelle du secteur entier comment poursuivre ce débat. Je suis néanmoins optimiste parce que je perçois aussi un renouveau.

Pourquoi soudain, l'architecte dit-il que l'architecture du paysage ne lui est pas indifférente?
SC: C'est très simple: aucune maison n'est située dans le vide. Mais nous avons un problème: si l'architecture paysagiste a bien accompli son travail, tout a l'air très naturel et évident. A l'inverse, une maison paraîtra toujours artificielle, le travail humain y est

1 Karin Salm, Stefan Cadosch, Claudia Moll, Frank Argast, Caspar Schärer, Jan Stadelmann.

Karin Salm: Caspar Schärer, siehst du das als Generalsekretär des BSA ähnlich?
Caspar Schärer, Generalsekretär BSA (in Vertretung von Präsidentin Ludovica Molo): Klar, der Diskurs ist dringend nötig. Allerdings ist letztlich nicht wesentlich, ob er in gedruckter Form oder online stattfindet. Vielleicht besteht jetzt sogar die Chance, dass wir unseren Austausch zusammenführen. Weil die Landschaftsarchitektur vieles zusammenbringt, ist es gar nicht ideal, wenn sie separat verhandelt wird.
Frank Argast, Präsident FSU: Für mich als Raumplaner entsteht jetzt eine grosse Lücke. Ich habe anthos immer gelesen und geschätzt, wie die Redaktion an konkreten Beispielen aufgezeigt hat, dass die Landschaftsarchitektur in den Bereichen Raumplanung, Landschaftsplanung, Städtebau, Ökologie und Klimawandel immer wichtiger wird. Das Konkrete hat mir gefallen und mich auch für meine Arbeit inspiriert.

Karin Salm: Mit der «Deklaration von Davos» macht in der Schweiz ein neuer Begriff die Runde: die Baukultur. Mir fällt auf, wie viele Leute damit vor allem Architektur assoziieren. Befürchtet ihr, dass am Schluss alles Baukultur ist und die Landschaft ins Abseits gerät?
Claudia Moll: Wenn man nur das Wort hört, könnte durchaus eine Gefahr bestehen. Aber wer die Deklaration und die Strategie des Bundesamts für Kultur liest, versteht sofort, dass das gebaute Umfeld als Gesamtes gemeint ist, also auch die Landschaft. Ich würde es sogar umkehren und sagen: Alles ist Landschaft, erst recht, seit der Bund 2013 die Europäische Landschaftskonvention ratifiziert hat.
Frank Argast: Als Raumplaner bin ich etwas unglücklich über diesen Begriff. Er suggeriert zunächst tatsächlich das Bauen. Aber für den Diskurs ist es am Ende egal, ob es Baukultur oder Landschaftskultur heisst. Ich hoffe einfach, dass die Diskussion über die Inhalte, die Strategien und die Visionen nicht nur unter Fachleuten stattfindet. Das Thema geht vor allem auch die an, die unsere Umwelt gestalten, sich dessen aber nicht bewusst sind. Ich denke dabei an die Bereiche Land- und Forstwirtschaft und den Strassenbau.
Stefan Cadosch: Ich möchte daran erinnern, dass sich der SIA 20 Jahre lang dafür eingesetzt hat, dass die Baukultur als kulturelle Aufgabe in der Kulturförderung erkannt und in die Kulturbotschaft aufgenommen wird. Dass wir endlich einen Bundesrat haben, der das Thema Baukultur engagiert aufnimmt, ist ein Glück! Nun müssen wir den Begriff mit Inhalt füllen und uns dafür einsetzen, dass Baukultur eben nicht tangible. Voilà pourquoi nous devons aussi contribuer à souligner la valeur de l'architecture du paysage dans l'aménagement de notre environnement. La construction en soi est interdisciplinaire, le dialogue ne doit donc pas cesser là où commence le bâti.

En tant que secrétaire général de la FAS, voyez-vous les choses d'une manière similaire?
Caspar Schärer, secrétaire général (repr<ésentant de Ludovica Molo, présidente FAS) (CS): Évidemment, le débat est urgent. Cependant, il n'est pas essentiel au final s'il a lieu sous une forme imprimée ou en ligne. Peut-être qu'avons-nous même enfin la possibilité de mener nos échanges ensemble. Comme l'architecture du paysage réunit beaucoup d'aspects, il n'est pas du tout idéal qu'elle soit traitée à part.
Frank Argast, président FSU (FA): Pour ma part, en tant qu'urbaniste, je ressens vraiment une grande lacune avec la disparition d'anthos. J'ai toujours lu cette revue et apprécié la manière dont la rédaction montrait à travers des exemples concrets comment l'architecture du paysage gagnait en importance dans les domaines de la planification du territoire, de l'aménagement du paysage, de l'urbanisme, de la protection de l'environnement et du réchauffement climatique. Cet aspect concret me plaisait et m'a aussi inspiré dans mon travail.

L'énoncé de la «Déclaration de Davos» a lancé en Suisse une nouvelle notion: la culture du bâti. J'ai remarqué que beaucoup de gens y associent surtout l'architecture. Craignez-vous qu'au final, tout soit culture du bâti et que le paysage soit mis à l'écart?
CM: Si on n'entend que le mot «bâti», il pourrait effectivement y avoir un risque. Mais celui qui lit cette déclaration et la stratégie de l'Office fédéral de la culture comprendra directement qu'il est question de l'environnement bâti dans sa totalité, donc également du paysage. J'inverserais même le point de vue et je dirais: tout est paysage, et encore plus depuis que la Confédération a ratifié la Convention européenne du paysage en 2013.
FA: En tant qu'urbaniste, je trouve cette notion un peu malencontreuse. Elle suggère d'abord l'idée de la construction. Mais pour le débat, que cela s'appelle la culture du bâti ou la culture du paysage ne joue finalement aucun rôle. J'espère simplement que la discussion sur les contenus, les stratégies et les visions ne se déroulera pas à huis clos entre experts. La thématique concerne également ceux qui façonnent notre environnement, sans en être conscients. Je

2 Karin Salm, Stefan Cadosch, Claudia Moll.

2

nur Architektur ist. Denken wir an die Passstrassen in der Schweiz – das ist ein unglaublicher baukultureller Wert. Baukultur findet an vielen Orten statt.

Karin Salm: Also gar keine Sorge?
Caspar Schärer: Im Gegenteil! Die Landschaftsarchitektur hat eine Scharnierfunktion. Die Siedlungsentwicklung gegen innen wird uns die nächsten 50 Jahre beschäftigen – und hier spielt die Landschaftsarchitektur eine Schlüsselrolle. In ihr steckt eine enorme Energie.
Claudia Moll: Der Begriff «Baukultur» ist eigentlich ein Steilpass für die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Allerdings findet diese nicht immer auf Augenhöhe statt.

Karin Salm: Wie kommt das? Ich höre immer wieder die Klage über das geringe Selbstbewusstsein. Gleichzeitig redet Caspar Schärer von der Schlüsselrolle der Landschaftsarchitektur.
Stefan Cadosch: Das hat nicht mit Selbstvertrauen, sondern mit Geschichte zu tun: Die Disziplin der Architektur gibt es seit 3000 Jahren, die der Bauingenieurskunst seit 400 Jahren. Die Landschaftsarchitektur ist noch jung.
Jan Stadelmann: Kommt hinzu, dass die Landschaftsarchitektur in der Schweiz wenig Tradition hat. In den USA ist es geradezu sexy, Landschaftsarchitekt zu sein, weil man dann fürs wirklich Grosse zuständig ist. Diese Wahrnehmung, aber auch die entsprechenden Kompetenzen für diesen Diskurs fehlen hier noch. Zudem ist unsere Landschaftsarchitekturszene klein und ihre Stimme entsprechend leise.
Frank Argast: Entscheidend ist auch, ob Landschaftsarchitekturbüros überhaupt relevante Aufträge haben. Für einen Garten oder eine Umgebungsgestaltung bei einem Haus zieht man die Landschaftsarchitektur bei. Aber die grossräumige Landschaft wird in den wenigsten Fällen von Landschaftsarchi-

pense ici au domaine de l'agriculture et de la foresterie ainsi que de la construction des infrastructures routières.
SC: J'aimerais rappeler ici que la SIA s'est investie pendant vingt ans pour que la culture du bâti soit reconnue comme tâche culturelle au sein de la promotion culturelle et qu'elle soit intégrée au message culturel. C'est une chance que nous jouissons enfin d'un Conseil fédéral qui accueille avec engagement le thème de la culture du bâti! À présent, nous devons donner un contenu à cette notion et nous engager afin que la culture du bâti ne reste pas limitée à l'architecture proprement dite. Pensons ici aux routes des cols en Suisse – elles sont d'une incroyable valeur au niveau de la culture du bâti. Celle-ci est tangible en de nombreux endroits.

Donc, aucune raison de s'inquiéter?
CS: Bien au contraire! L'architecture paysagiste détient une fonction charnière. Le développement des agglomérations vers l'intérieur nous occupera au cours des cinquante prochaines années – et dans ce contexte, l'architecture du paysage joue un rôle clé. Ce domaine recèle, en effet, un grand potentiel.
CM: La notion de culture du bâti est en fait une véritable opportunité pour la coopération interdisciplinaire. Cependant, cette coopération ne se déroule pas toujours d'égal à égal.

Pourquoi est-ce ainsi? J'entends parfois qu'on se plaint d'un manque de confiance en soi. En même temps, Caspar Schärer évoque le rôle clé de l'architecture du paysage.
SC: Cela n'a rien à voir avec un manque de confiance, mais avec l'histoire: L'architecture est une discipline apparue il y a 3000 ans, le génie civil existe depuis quatre siècles. L'architecture du paysage est encore jeune.
JS: Vient s'y ajouter que l'architecture du paysage n'est pas traditionnellement établie en Suisse. Aux États-Unis, il est littéralement sexy d'être architecte paysagiste, parce qu'on est alors responsable de quelque chose de vraiment grand. Cette perception, mais aussi les compétences correspondantes pour mener ce débat, font encore défaut ici. Par ailleurs, notre milieu de l'architecture paysagiste est un petit monde et sa voix pas très audible.
FA: Par ailleurs, il est également décisif que les bureaux de paysagistes aient des mandats importants. Pour concevoir un jardin ou aménager les alentours d'une maison, on consulte volontiers un architecte paysagiste. Mais quand il s'agit d'aménager des es-

tekten gestaltet. Hier sind die Landwirtschaft, der Forst, der Naturschutz, der Strassen- und der Infrastrukturbau am Werk. Im besten Fall gibt es eine landschaftsplanerische Begleitplanung. Es gibt auch keine kantonalen Amtsstellen, die die Gestaltung der Landschaft lenken.
Claudia Moll: Auch auf Bundesebene sind die gestalterischen Aspekte der Landschaft verhältnismässig schlecht verankert. Lange waren hier die Ämter prägend, die für den Bau von Infrastrukturen zuständig sind. Aber da bewegt sich etwas. Das soeben aktualisierte Landschaftskonzept setzt starke Akzente.

Karin Salm: Die Landschaft hat keinen Anwalt, keinen «Kümmerer»?
Caspar Schärer: Ich habe die These, dass wir in der Schweiz ein ganz merkwürdiges Verhältnis zur Landschaft haben. Indem wir sie vom Thron zerren, auf den sie unser sentimentales Gemüt gehievt hat, helfen wir ihr mehr, als wenn wir sie vordergründig blindlings verehren und gleichzeitig hinterrücks schamlos ausbeuten.
Jan Stadelmann: Das ist doch paradox: sich mit der Landschaft zu identifizieren, daraus aber nicht zu folgern, dass wir rücksichtsvoll mit ihr umgehen und Visionen für sie entwickeln müssen. Hier kommt das Problem zum Tragen, dass wir in der Schweiz bis jetzt für Landschaftsarchitektur keine universitäre Ausbildung hatten. So fehlt uns der nationale Thinktank, den die Architekturszene an der ETH hat.

3

paces paysagers d'importances, ceux-ci sont rarement confiés à des architectes paysagistes. Dans ces cas, ce sont l'agriculture, la foresterie, la protection de l'environnement ou la construction des routes et des infrastructures qui sont à l'œuvre. Dans le meilleur des cas, il y aura une planification d'accompagnement au niveau de l'aménagement du paysage. Mais il n'existe pas de services cantonaux qui pilotent celui-ci.
CM: Également à l'échelle de la Confédération, les aspects conceptuels du paysage sont relativement mal ancrés. Pendant longtemps, ce sont les services responsables des infrastructures qui posaient les jalons. Mais les choses ont commencé à bouger. La Conception du paysage suisse récemment actualisée pose ici des accents forts.

Le paysage n'a-t-il aucun avocat ni personne qui s'engage en sa faveur?
CS: J'ai émis la thèse, qu'en Suisse, nous entretenons un rapport assez bizarre au paysage. En le détrônant de son piédestal où l'avait hissé notre âme sentimentale, nous aidons davantage le paysage que si nous le vénérons aveuglément, en apparence, tout en l'exploitant traîtreusement sans vergogne.
JS: C'est en effet paradoxal: s'identifier au paysage, mais ne pas en tirer la conclusion que nous devons le traiter avec précaution et élaborer des visions en sa faveur! Ici intervient le problème que, jusqu'à présent, nous ne disposions en Suisse d'aucune formation universitaire axée sur l'architecture du paysage. Il nous manque donc un thinktank national, dont le milieu de l'architecture bénéficie grâce à l'EPF de Zurich (ETH).

À partir du semestre d'automne 2020, l'ETH proposera un nouveau master en architecture du paysage. C'est certainement une étape majeure pour vous.
CM: C'est un premier pas, et en principe, je le trouve formidable. Toutefois, ce nouveau master n'est pour l'instant ouvert qu'aux étudiants disposant d'un bachelor en architecture. Il serait souhaitable que les filières soient plus perméables. Je trouverais plus intéressant de proposer un nouveau programme d'études fondamentales dédiées au territoire et qui serait suivi conjointement par des étudiants en architecture, en architecture du paysage et en urbanisme.
JS: Dans l'idéal, les responsables de la haute école d'ingénierie de Rapperswil (HSR), de l'ETH et d'HEPIA devraient collaborer davantage – indépendamment de leurs sensibilités personnelles.

3 Jan Stadelmann, Caspar Schärer.

4 Caspar Schärer, Karin Salm, Stefan Cadosch.

4

Karin Salm: Ab dem Herbstsemester 2020 bietet die ETH neu einen Masterstudiengang für Landschaftsarchitektur an. Das ist für euch sicher ein bedeutsamer Schritt.
Claudia Moll: Das ist ein erster Schritt, und ich finde ihn grundsätzlich grossartig. Allerdings steht dieser neue Studiengang vorerst nur Studierenden mit einem Architekturbachelor offen. Mehr Durchlässigkeit wäre wünschenswert. Interessanter fände ich ein neues Grundstudium, das sich dem «Territorium» widmet und das Studierende der Architektur, der Landschaftsarchitektur und der Raumplanung gemeinsam absolvieren.
Jan Stadelmann: Idealerweise würden die Verantwortlichen von HSR, ETH und HEPIA – unabhängig von persönlichen Befindlichkeiten – ein bisschen mehr gemeinsam denken und handeln.
Frank Argast: Im Bereich der Landschaftsarchitektur bewegt sich an der ETH immerhin etwas. Wir haben unterdessen an der ETH gar keine ordentliche Raumordnungsprofessur mehr.

Karin Salm: Ich möchte noch von einer grossen Herausforderung reden: dem Klimawandel. Wie positioniert ihr euch da?
Frank Argast: Das Thema beschäftigt uns in der Raumplanung sehr. Allerdings ist der Forschungsbedarf riesig. Klar ist auch, dass alle Fragen – beispielsweise, wie ein Stadtkörper zu strukturieren ist, um Kaltluftschneisen zu fördern und Hitzeinseln zu vermeiden – mit dem Freiraum zu tun haben. Konnten die Ansprüche an die Freiräume bis jetzt nebeneinander abgedeckt werden, werden sich in Zukunft die Anforderungen in den Freiräumen überlagern. Die Architekten sind da weiter.

FA: Au moins, dans le domaine de l'architecture paysagiste, les choses bougent un peu à l'ETH. Nous, de notre côté, n'avons même plus de chaire ordinaire pour l'aménagement du territoire à l'ETH.

J'aimerais encore évoquer avec vous ce qui semble être un grand défi: le changement climatique. Quelle est votre position à ce propos?
FA: Nous sommes très préoccupés par ce sujet dans l'aménagement du territoire. Toutefois, les besoins en recherche sont immenses. Il est également clair que toutes les questions – comment structurer un corps urbain pour favoriser les couloirs d'air frais et éviter les îlots de chaleur – sont en rapport avec les espaces ouverts. Si, jusqu'à présent, les exigences que devaient remplir les espaces ouverts pouvaient être satisfaites indépendamment les unes des autres, à l'avenir, elles se superposeront. Dans ce domaine, les architectes ont une longueur d'avance sur nous.
CS: L'architecture est en avance parce que le problème y est plus facile à délimiter. Un bâtiment peut être doté d'une isolation thermique et mis à niveau sur le plan énergétique. Or, les problèmes transversaux sont plus complexes. Voilà pourquoi il faut mener de nouveaux dialogues.
JS: Le phénomène du changement climatique donne de l'essor à l'architecture du paysage, car soudain, des aspects que nous proclamions déjà depuis longtemps sont devenus importants. L'équilibre des intérêts est différent qu'auparavant, et davantage en faveur de l'écologie et de la biodiversité.
SC: J'aimerais également évoquer les cartes des dangers en Suisse. En vertu de ces cartes, un tiers de tous les bâtiments sont soudain situés dans une

5

Caspar Schärer: In der Architektur ist man weiter, weil das Problem eingrenzbarer ist. Ein Gebäude kann man dämmen und energetisch aus- und aufrüsten. Die übergreifenden Probleme sind komplexer. Darum sind neue Dialoge gefragt.
Jan Stadelmann: Der Klimawandel gibt der Landschaftsarchitektur Rückenwind, denn plötzlich werden Dinge wichtig, die wir schon lange proklamiert haben. Die Interessenabwägungen fallen anders aus als bisher, und zwar eher zugunsten von Ökologie und Biodiversität.
Stefan Cadosch: Ich möchte auch die Gefahrenkarten der Schweiz erwähnen. Laut diesen Karten steht plötzlich ein Drittel aller Bauten in der Gefahrenzone, was viel mit dem Klimawandel zu tun hat. Da stellt sich die Frage, ob und wie man dort baut. Weil technisch vieles möglich ist, müssen wir aufpassen, dass nicht eine technoide Welt entsteht.
Frank Argast: Stimmt! Wir sollten uns davon verabschieden, in erster Linie nach technischen Lösungen zu suchen. Hier sehe ich die Chance der Landschaftsarchitektur, die Kräfte der Natur für Lösungen zu etablieren.

Karin Salm: Am Anfang habt ihr von der Interdisziplinarität und vom gemeinsamen Dialog gesprochen. Habt ihr Pläne, um Komplizenschaften zu entwickeln?
Frank Argast: Ein wichtiges Projekt ist «bauenschweiz», die Dachorganisation der Bauwirtschaft. Dort gibt es die Gruppe der Planer, die sich fünfmal

zone à risque, ce qui est fortement lié au changement climatique. Se pose alors la question de comment construire dans ces endroits. Comme beaucoup de choses sont possibles sur le plan technique, nous devons rester sur nos gardes et veiller à ne pas voir émerger autour de nous un monde hyper technicisé.
FA: C'est vrai! Nous devrions nous débarrasser de l'idée de chercher en premier lieu des solutions techniques. Je perçois ici les possibilités qui s'offrent à l'architecture du paysage de trouver des solutions dans la force de la nature.

Au début, vous avez parlé d'interdisciplinarité et d'échanges. Avez-vous des projets pour élaborer des complicités professionnelles?
FA: «Construction Suisse» est un projet important et l'organisation nationale de la construction en Suisse. Il y a là le groupe des urbanistes qui se rencontrent cinq fois par an. Nous nous coordonnons aussi pour les prises de position. Nous assistons ici à la naissance d'un fonds commun. C'est une bonne situation de départ pour devenir plus actif.
Un projet important est «Construction Suisse», l'organisation faîtière de l'industrie de la construction. Il y a un groupe d'urbanistes qui se réunit cinq fois par an. Nous nous coordonnons aussi pour les prises de position. Un terrain d'entente commence à émerger. C'est un bon point de départ pour devenir plus actif.
SC: Ne serait-il pas intéressant de réfléchir à la possibilité de réunir tous les magazines existants et de

pro Jahr trifft. Wir sprechen uns auch für Stellungnahmen ab. Hier beginnt ein gemeinsamer Boden zu entstehen. Das ist eine gute Ausgangslage, um aktiver zu werden.

Stefan Cadosch: Wäre es nicht interessant zu überlegen, wie man alle bestehenden Zeitschriften zusammenführt und gleichzeitig die breite Bevölkerung anspricht? In unserem hochstehenden Fachdiskurs haben wir den Mann und die Frau auf der Strasse vergessen. Die Fachsprache ist der Tod für jede öffentliche Diskussion.

Frank Argast: Bevor wir nach aussen treten, müssen wir zuerst einmal einander verstehen.

Claudia Moll: Ich fände es auch spannend, vermehrt gemeinsame Veranstaltungsreihen zu machen.

Stefan Cadosch: Ja – und dann mit Themen, die die Leute berühren und bei denen erst auf den zweiten Blick klar wird, dass es dabei auch um Architektur, Ingenieurskunst oder Landschaftsarchitektur geht.

s'adresser simultanément à un public plus large? Au cours de notre discussion de spécialistes, nous avons oublié Monsieur et Madame Tout-le-monde. Or, le langage technique signe la mort certaine de tout débat public.

FA: Avant de nous tourner vers l'extérieur, nous devons d'abord nous comprendre mutuellement.

CM: Je trouverais aussi passionnant d'organiser conjointement une série d'événements.

SC: Oui – et alors avec des thématiques qui touchent les gens et qui ne dévoilent que dans un deuxième temps qu'il est question également d'architecture, d'ingénierie ou d'architecture du paysage.

5 Stefan Cadosch, Claudia Moll.

6 Frank Argast, Jan Stadelmann.

6